

Camilla raffte sich auf, warf einen Blick in den Spiegel, trocknete die Augen, schöpfte Odem und eilte nach dem Krankenzimmer; Jene warf sich auf ihren Stuhl und klagte: Ach Gott! wie unglücklich bin ich doch! — Ihr Busen flog, die Wangen glühten, Wallas sprach betroffen: Die Fürstin ist krank, also mißlaunig und wie ich aus Erfahrung weiß, im Bezug auf die Musik äußerst kritisch.

E. Es kam nicht bis zum Spiele —

E. Und zu was denn?

E. Zum alten Liede, das mich wie Eulentruf gemahnt. Ich soll — hab' ich sie lieb — den Grafen Bandedeck heirathen, der in der Fürstin Augen keinen Fehler hat, als daß es ihm, wie manchem Sonderlinge, Spaß macht, für einen Ausgelassenen zu gelten.

Man wird nicht aus ihm klug, erwiederte Jener: doch gehört Bandedeck unstreitig zu den anziehendsten Weltmännern, hat auch, vor Allem, den Tiz und die Gabe, sich den Matronen angenehm zu machen. Die Fürstin ist übrigens edel und verständig genug, Rechte des Herzens zu ehren und wird sich, wenn Sie den Vorschlag beharrlich ablehnen, ohne Groll und Rückhalt bescheiden.

E. Sie gelten ja! O stehen Sie der Bedrängten bei, Freund aller Guten!

E. Vermag ich das? Und ist nicht jene Anmuthung vielleicht nur ein Versuch, Ihr Herzchen zu erforschen, das einen andern Liebling hegen soll.

E. Es weiß von keinem.

E. Und doch erglügen Sie.

E. Nur aus Verdruf; die Fürstin aber würde sich da nicht weniger als in Bandedeck's Person irren und wer mir wohl will, sollte ihr von seinem Unbestande, seiner Eifersucht und Lieblosigkeit sagen.

E. Ein bedenklicher Schritt, der aber zur Pflicht wird, wenn Sie mir den Erkorenen unter dem Siegel des Vertrauens bezeichnen.

Das Fräulein erwiederte, seltsam lächelnd, nach kurzem Besinnen: Ich könnte Ihnen mindestens einen Ebenbürtigen nennen, der überdies bemittelt, unterrichtet, mutterwizig und gebildet ist — der Einzige vielleicht, den mir die Mehrheit der Damen gönnen würde.

E. So wünsche ich Glück, Beneidenswerthe!

E. Den Markis Pietro Ridoni, wohlbestalteten Hofjunker und Kammerzweiger.

E. Der Unmuth verbittert Sie, doch mich bekümmert die heiße, verstoßene Leidenschaft für den

Kriegsmann, welcher vorhin an der Spitze des Juges das Herz auf der Degenspiße trug und beide vor der Blumenflur des Altan's neigte. Aber das Orangenlaub verbarg Ihr Gesicht und Carlsohn glaubte vielleicht das Fräulein Walding hinter diesem versteckt — oder gewiß vielmehr, da es, wie ich bestimmt weiß, seine Heilige ist. Bewahren Sie Ihre Augen, gute Hertha, und Herz und Seele vor Täuschungen, die den Frieden dieses blühenden Lebens stören würden — vor Eindrücken, denen jetzt eben noch auf Schwingen der Selbstbeherrschung zu entfliehen ist. — Darauf verließ er sie, mit ihrem Sinne und dem sichtslichen, nach ihm selbst strebenden Begehren der Entflammten, bekannt.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Statistische Windbeuteleien.

1729 erschien in Chemnitz eine Liste, was für fürstliche Personen, „item Städte, Dörfer und Menschen im Churfürstenthum Sachsen sich befunden.“ Sie wurde auch wieder in Kamprad's Leisniger Chronika, 1753, S. 496, abgedruckt. In dieser Liste wird nun angegeben, daß Sachsen damals 1163 Städte, groß und klein, 13,892 Dörfer, 32,417 Tuchmacher, 63,295 Zeugmacher und Leinweber, 80,467 Schneider, fünf Millionen und 849,890 Bürger, zwei Millionen und 326,607 Bauern, ein und fünfzig Millionen und 362,822 junge Mannschaft von 18 — 40 Jahren enthalte. Nach Polen seyen während des Kriegs von 1700 an, 890 Kanonen und Mörser, 96,648 Soldaten abgeführt, und von den Schweden in Sachsen 494 Tonnen Goldes erpreßt worden. Nein, wie hat man damals solche Münchhausiaden in die Welt gehen lassen, und sie 1753 nochmals wieder in eine Chronik aufnehmen können? Die letztere ist noch obendrein vom damaligen Professor des Staatsrechts Heinr. Gottl. Franke, in Leipzig, mit einer Vorrede ausstaffirt worden! \*r.

### Morgenländisches.

Gott hat doch kein Wort geschaffen,

Dem er nicht ein Ding vermählt;

Sagt, warum allein für „Freundschaft“

Uns der Gegenstand noch fehlt?

El. Dschahedh.